

Der XXVI. Internationale Meisterkurs der Chopin-Gesellschaft wurde in diesem Jahr von dem Kanadier Charles Richard-Hamelin abgehalten, der sich 2015, als er beim Warschauer Chopin-Wettbewerb den 2. Preis gewann und mit seiner Interpretation der h-Moll-Sonate op. 58 für eine Sensation sorgte, schlagartig als eine feste Größe in der internationalen pianistischen Welt etablierte.

Schon sein Klavierrezital in der Orangerie am 21. September, das zugleich auch als Eröffnungskonzert zum Meisterkurs fungierte, war eine pianistische Sternstunde. Es gab ein reines Chopin-Programm, das in seiner zweiten Hälfte mit den 24 Préludes op. 28 seinen fulminanten Höhepunkt fand.

Nicht minder begeisternd waren jedoch für diejenigen, die zum Zuhören kamen, die vier nachfolgenden Tage, in denen der 32jährige Künstler nicht nur als Pianist, sondern bei der Unterweisung von zehn ausgewählten Studierenden auch als Lehrer zutiefst beeindruckte. Das weit gefächerte Repertoire reichte von Mozart bis Poulenc und schloss auch einige kammermusikalische Werke mit ein. Charles Richard-Hamelin erwies sich als konzentrierter Zuhörer, der seinen Schülern von der übergeordneten Idee eines jeden Werks bis hin zu kleinsten Einzelheiten in Technik, Phrasierung, Dynamik und Pedalgebrauch alles vermitteln konnte, was in jedem individuellen Fall nötig schien. Bei den programmatischen Werken der Romantik - z. B. den Funerailles von Franz Liszt oder der Humoreske von Robert Schumann - regte er zum Nachdenken über die Titel und deren scheinbare Widersprüche zu gewissen musikalischen Passagen an, die mit dem Thema des Werkes nicht in Einklang zu stehen scheinen. Sobald er mit der musikalischen Detailarbeit begann, setzte er sich selbst oft und gern an den Flügel und zeigte, indem er zum Teil längere Passagen - oft auch *prima vista* - vorspielte, worauf es ihm ankam, und seinen Eleven nicht nur das Ziel, sondern mithilfe detaillierter Erklärungen und Übungen auch den Weg dorthin aufwies. Des Öfteren griff er dabei auf ähnliche oder diametral entgegengesetzte Passagen von Werken desselben oder anderer Komponisten zurück, die er zur Verdeutlichung des Problems heranzog und einstreute. Die einzelnen Unterrichtsstunden waren konzentrierte *Par force*-Ritte mit unüberhörbaren musikalischen Quantensprüngen, für die Schüler wie die Zuhörer gleichzeitig fordernd und ungeheuer erhellend.

*Thomas Nickelsen*